

Gemeinderat: Gremium beschließt das von Planer Christian Eichler vorgelegte Konzept zur Neugestaltung des Platzes vor der Martin-Luther-Kirche / Hohe Kosten von 450 000 Euro sorgen für Unmut

Mehrheit will mehr als nur „Aufhübschen“

Laudenbach. Das nennt man eine schwere Geburt. Dem Beschluss ging eine hitzige Debatte, inklusive zehnminütiger, von der CDU beantragter Unterbrechung der Gemeinderatssitzung, im voll besetzten Bürgersaal voraus. Am Ende setzte sich die Mehrheit von SPD, Teilen der CDU und Grünen durch und votierte für das von Planer Christian Eichler vorgelegte städtebauliche Konzept für den gemeindeeigenen Platz vor der evangelischen Dorfkirche. Fünf CDU-Gemeinderäte, angeführt von Fraktionssprecherin Dr. Eva Schübler und von Oliver Kohl, lehnten den Entwurf ab, ein Grüner enthielt sich der Stimme.

Schübler, Kohl und zuvor auch der SPD-Fraktionssprecherin Ulrike Schweizer stießen vor allem die hohen Ausgaben von 450 000 Euro – darin sind auch die 30 000 Euro für die Baumaßnahmen für die Straßen inbegriffen – bitter auf. „Wir müssen einfach das Wünschenswerte vom Machbaren trennen. Rathaus- und Bahnhofsumfeld schieben wir schon lange vor uns her. Ich sehe es als sehr kritisch an, uns ein so kostspieliges Projekt aufzubürden“, gab Schübler zu bedenken und kündigte an, dass die Mehrheit der Fraktion eine kleinere Lösung bevorzuge. Wie die kleinere Lösung aussehen soll, erläuterte CDU-Gemeinderat Kohl: keinen Eingriff in den Straßenraum; die heutige Verkehrsinsel bleibt und der Vorplatz wird nicht so aufwendig mit Terrassen, auf denen auch Weinstöcke angepflanzt werden, gestaltet. „Aufhübschen“ könnte man dazu sagen.

Der Planer Eichler hielt davon nichts. Er sprach von einer historischen Chance, diesen für Laudenbach so wichtigen Bereich im Zuge des Neubaus des evangelischen Gemeindehauses zu gestalten: „Sie müssen an dieser Stelle ohnehin etwas machen. Unser Konzept hat das Ziel, die Kirche, die bislang nie richtig gut zu sehen war, jetzt auf einen Podest zu heben.“ Sein Konzept sieht Terrassen samt Mauern auf der Grünfläche vor der Kirche vor. „Mit den geplanten Weinstöcken greifen wir ein christlich-religiöses Thema, aber auch ein kulturhistorisches Element der Gemeinde auf“, ergänzte er.

In den Kreuzungsbereich Rathausstraße/Kirchstraße/Hauptstraße soll ebenfalls eingegriffen werden. Unter anderem wird der Gehweg verbreitert. Dies hatte der Verkehrsplaner vorgeschlagen. Dass ein Eingriff in den Straßenbereich überhaupt möglich ist und von den zuständigen Behörden akzeptiert wird, hängt mit dem Bau der Kreisverbindungsstraße zusammen. Sie sorgte dafür, dass sich der Autoverkehr in der Ortsdurchfahrt halbierte. Folglich wären die Behörden auch bereit, die Straßenfläche im Kurvenbereich verringern zu lassen.

Lenz will in die Vollen gehen

Bürgermeister Hermann Lenz nannte ein weiteres Argument, weshalb sich die Kommune jetzt an den Neubau des Gemeindehauses, für den die Ausschreibungen fertig seien, dranhängen soll. Die 60-prozentige Förderung über die Ortskernsanierung ist nur möglich, wenn die Tiefbaumaßnahme bis April 2021 umgesetzt wird. „Gemeindehaus und Außenanlage würden so zeitgleich und parallel wachsen“, meinte Lenz und konnte die Bedenken nicht ganz nachvollziehen: „Wir treffen heute keinen Baubeschluss. Über Materialien wird später entschieden.“

Ohnehin erachtete Lenz den Platz vor der Kirche wichtiger als die Umgestaltung des Rathausumfeldes. Wenn er weiterhin Bürgermeister wäre, würde er angesichts der niedrigen Zinsen in die Vollen gehen und zwei bis drei Millionen Euro an Kredit aufnehmen, um bei den Maßnahmen zu klotzen.

SPD-Sprecherin Schweizer, ihre CDU-Kollegin Schübler und CDU-Gemeinderat Kohl teilten diese Ansicht nicht und empfanden auch den „Zeitdruck“ als problematisch. „Für mich sind zu viele Fragen offen, etwa ob wir mit der Maßnahme überhaupt fertig werden, damit wir einen Zuschuss

erhalten“, sagte Kohl. Auch vor dem angeregten Wegfall der Verkehrsinsel auf der B 3 warnten die zwei CDU-Gemeinderäte und SPD-Gemeinderat Jürgen Kraske aus Sicherheitsgründen.

Die eingangs erwähnte Sitzungspause brachte dann Klarheit. Die CDU-Sprecherin Schübler kündigte ein unterschiedliches Abstimmungsverhalten an: „Die Mehrheit will eine kleinere Lösung.“ SPD-Gemeinderat Kraske wies ebenfalls auf die vielschichtige Debatte in der Fraktion hin. „Kritisch sehen wir die Kosten und das knappe Zeitfenster. Aber der Platz ist identitätsstiftend. Und ja, wir haben mit der Gestaltung des Schillerplatzes ein anderes Projekt. Dennoch werden wir dem vom Dorfentwicklungsausschuss befürworteten Konzept zustimmen.“ Frank Czioska, Sprecher der Grünen, meinte, dass das Gelände seit Jahrzehnten im Dornröschenschlaf liege. Durch das neue Gemeindehaus erfahre der Bereich eine Aufwertung. „Der Platz, auf dem das charakteristische Merkmal des Weins aufgegriffen wird, kann so zum Aushängeschild werden. Auch die Verkehrsführung mit breiteren Gehwegen befürworten wir“, sagte Czioska und ergänzte, dass die Grünen dem Entwurf mehrheitlich zustimmen werden.

Zweiten Zebrastreifen noch klären

Unmittelbar vor der Abstimmung meldete sich nochmals CDU-Gemeinderat Kohl zu Wort: „Damit wir nicht falsch verstanden werden. Wir sind nicht gegen die Umgestaltung, sondern für eine andere, kostengünstigere Lösung.“ Seine Stellungnahme bewirkte nichts mehr. Es blieb beim mehrheitlichen Ja zum Konzept. Was noch zu klären ist, sind der mögliche Wegfall der Verkehrsinsel sowie ein zweiter Zebrastreifen. Verwaltungschef Lenz will dies nochmals mit den Behörden klären.
hr



Die Mehrheit des Laudembacher Gemeinderats befürwortete die Umgestaltung des Platzes vor der evangelischen Kirche. Dort sollen Terrassen mit Weinstöcken angelegt werden. Die Maßnahme soll parallel zum Neubau des Gemeindehauses erfolgen. Kostenpunkt für Platz und Straßenbaumaßnahmen: 450 000 Euro. Luftbild: Wolf-Rüdiger Pfrang